

DAS VERGILBTE GRAUEN



Der Graus vor öffentlichen Toiletten steckt in den Köpfen der Bevölkerung und ist zurecht von Bildern von vergilbten Rändern, nassem Toilettenpapier und stinkender Luft geprägt. Niemand will eine solch verschmutzte, unhygienische und mit Keimen gefüllte Einrichtung betreten. Und dennoch: Keiner hat das Interesse, sorgsam mit solchen öffentlichen Einrichtungen umzugehen. Garrett Hardin kennt eine Erklärung für diese Ignoranz und versucht es mittels Bauern und einer Viehherde zu erklären.



Der Graus des Betretens

Vergilbte Ränder, Urin auf der Klobrille, Toilettenpapier in der nassen, verschmutzten Ecke. Das „frische“ aufgerollte Toilettenpapier wirkt schmutzilig und übersät von Bakterien. Als ob das nicht schon genug wäre, stösst ein säuerlich beissender Geruch in die Nase – Düfte, die dem Luft anhalten trotzen. Der Infekt ist bereits vorprogrammiert, wenn sich Frauen mit der Hand an der Rückwand abstützen, um sich nicht setzen zu müssen. Dennoch hat man meist keine Wahl: Wenn die Blase drückt, ist der Gang auf eine öffentliche Toilette unvermeidlich.

Vergilbte Ränder, Urin auf der Klobrille, Toilettenpapier in der nassen, verschmutzten Ecke.

Die erste oder die zweite oder doch die dritte? Diese Frage stellen sich viele Menschen, wenn sie eine öffentliche Toilette betreten und zwischen den drei Kabinen die Qual der Wahl haben. Doch spielt es eine Rolle? Obwohl es bereits einige öffentliche Toiletten in den Städten gibt, die regelmässig gereinigt werden oder sich selbst desinfizieren, stecken die hässlichen Bilder und Vorurteile noch immer in den Köpfen der Bevölkerung - und zurecht!

Die Tragik der Allmende

Obwohl niemand das Interesse hat, dreckige Sanitäranlagen zu betreten, sind wir alle Verursacher dieses Hygiene-Problem der öffentlichen Toilette und somit dafür verantwortlich.

Bereits 1968 schien Garrett Hardin dieses Problem zu kennen und beschrieb es in seinem Essay „The Tragedy of the Commons“. Die Tragik dabei ist der menschliche Umgang mit öffentlichen Ressourcen: Der Nutzer zieht sich einen höheren Nutzen

Die Verantwortung beim einzelnen Nutzer für diese negative Entwicklung sinkt, je anonym er eine gemeinschaftliche Ressource ist.

aus der Ressource, als das er sich an den Kosten beteiligt. Das Lernzentrum whatIs.com schreibt in einem Bericht, wenn „einzelne Personen eine geteilte Ressource übermäßig nutzen, so dass die Nachfrage das Angebot irgendwann übersteigt“, wird das Phänomen der Tragik der Allmende auftreten.

Eine Viehherde und ihre Weidefläche als Erklärung

Garrett Hardin erläutert dies anhand einer gemeinschaftlichen Weide (Allmende) und verschiedenen Viehbauern: Jeder Bauer ist frei, sein Vieh auf der frei zugänglichen Weide grasen zu lassen. Solange die Anzahl der

Kühe begrenzt bleibt, gibt es genug Grasfläche für jeden. Nun möchte ein einzelner Bauer seinen privaten Nutzen maximieren und lässt ein weiteres Vieh auf der Wiese weiden. Sein persönlicher Nutzen aus der Ressource wird dadurch erhöht, doch die zusätzlichen Kosten tragen alle anderen Bauern mit. So fühlen sich die restlichen Bauern, welche ihr Vieh ebenfalls auf dieser Fläche grasen lassen, ausgebeutet, und lassen ebenfalls ein weiteres Vieh auf die Weide.

Natürlich sind sich die Bauern bewusst, dass dies nicht ewig so weitergehen kann, doch wenn sie warten, werden sie von einem anderen Bauern ausgebeutet. Schliesslich können sie niemandem verbieten, die



öffentliche Weidefläche nicht mehr zu benutzen.

Je mehr Bauern sich an der Weide beteiligen, desto anonym wird sie und die Verantwortung beim einzelnen Bauern für die negative Entwicklung sinkt stetig. Diese negative Handlungskette überschreitet mehr und mehr das verfügbare Weidegras und es führt zu einer Übernutzung der Allmende.

Der Teufelskreis der Anonymität

Kehren wir zurück zum Problem der öffentlichen Toiletten und deren vergilbten Ränder. Durch die Tragik der Allmende finden wir eine Erklärung, weshalb die Menschen sorglos mit gemeinschaftlichem bzw. öffentlichem Eigentum verfahren: Jeder hat zuhause eine eigene Toilette, in der

In der Anonymität der Massen ignorieren viele Menschen, dass ihr Verhalten zur Übernutzung führt.

die Seifenfarbe zu den Vorhängen und dem WC-Duftstein passt. Niemals würde in dieser Toilette nasses Toilettenpapier in der Ecke liegen. Sobald die Ränder beginnen gelb zu werden, wird die Toilettenschüssel mit WC-Reiniger eingesprüht und ordentlich geschrubbt. Regelmässiges Reinigen gehört zum wöchentlichen Haushalt und bereits beim Gebrauch wird die Toilette mit Achtsamkeit und Hygie-

ne behandelt. Gleiches gilt auch bei Toiletten der besten Freundin, Eltern oder Bekannten: Ohne Duftstäbchen auf der Kommode wäre eine Gästetoilette keine typische Gästetoilette. Das aufgerollte Toilettenpapier der Gästetoilette wird zu einem perfekt symmetrischen Spitz gefaltet, um ein möglichst schönes Bild abzugeben. Niemals würde man einen unsauberen Eindruck nach dem Toilettengang bei einem Freund hinterlassen, denn dieser weiss genau, wer das stille Örtchen dreckig hinterlassen hat.



Würde sich jeder Nutzer weniger darum kümmern, seinen privaten Nutzen zu maximieren, sähen die Toiletten im Park wohl anders aus.

Mit Toiletten in Hochschulen oder Kaufhäusern wird bereits weniger sauber umgegangen. Sie gehört keiner „individuell identifizierbaren Einzelperson“, wie Lisi Wasmer in ihrem Bericht über die Tragik der Allmende schreibt. Die Verantwortung für das Eigentum einer anonymen Sanitäranlage wird automatisch weniger wichtig, als diejenige eines Freundes oder Bekannten. Sind diese Sanitäranlagen nun inmitten einer Stadt, am Bahnhof, an einer Autobahnraststätte oder Parkanlage, wird diese Verantwortung vollkommen abgegeben.

„In der Anonymität der Massen ignorieren viele Menschen, dass ihr Verhalten zur Übernutzung führt“, schreibt Eric Scheidegger in einem Bericht der Plattform für Wirtschaftspolitik und unterstützt damit die sichtbaren Folgen der Tragik der Allmende an den öffentlichen Toiletten.

Me verlohts so, wie mers atrofte het

Viele dieser frei zugänglichen Toiletten sind bereits beim Betreten verschmutzt. Wieso sollte ich als Nutzer

die Toilette sauberer hinterlassen, als ich sie antraf? Hat man nicht den Spruch „Me verlohts so, wie mers atrofte het!“ bereits in die Kinderschuhe gelegt bekommen?

„Ressourcen, die niemandem und damit allen gehören, werden ausgebeutet, um den persönlichen Profit zu maximieren“, schreibt Lisi Wasmer weiter. Es ist viel bequemer, das runtergefallene Toilettenpapier neben den restlichen Papierresten liegen zu lassen, als sich zu bücken und der Gefahr auszusetzen, einen Infekt zu bekommen. Und wenn sich der Nutzer dennoch dafür entscheidet, es aufzuheben, wird es ein anderer wenig später nicht tun.

Weitgehende Folgen

Die Tragik der Allmende hat weitgehendere Folgen als „bloss“ die öffentlichen Toiletten. Sie hat auch Auswirkungen „auf die Nutzung aller Ressourcen und auf einen nachhaltigen Umgang mit ihnen. Das Erschöpfen sich nicht erneuernder Ressourcen [wie Wasser, Lebensmittel oder Energie] ist ein wichtiger Aspekt dieses Phänomens.“

Die Tragik der Allmende hat weitgehendere Folgen als „bloss“ die öffentlichen Toiletten.

Wir alle sind dafür verantwortlich, ob wir dieses Problem versuchen zu stoppen oder einfach ignorieren. Würde sich jeder Nutzer weniger darum kümmern, seinen privaten Nutzen zu maximieren, sähen die Toiletten im Park wohl anders aus. Würden die Menschen einen weiteren Blick für die Allgemeinheit entwickeln, sähen wohl auch die Toiletten am Bahnhof anders aus. Die Bilder von vergilbten Rändern, nassem Toilettenpapier und stinkender Luft würden mehr und mehr verschwinden.



Leana Aeschbach gilt zuhause als Ordnungsfreak und liebt es, ihr eigenes Zimmer ständig neu umzustellen und zu dekorieren. Sie studiert Multimedia Production an der FH Graubünden.